

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 15. Juni 1965

Blatt 1506

## Zentralsparkasse der Gemeinde Wien:

46 Millionen Schilling Spareinlagenzuwachs im Mai  
=====

### Dauerüberweisungsaufträge werden immer beliebter

15. Juni (RK) Wie aus dem Monatsbericht der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für Mai 1965 hervorgeht, hat die Spareinlagenentwicklung einen überaus erfreulichen Verlauf genommen. Der effektive Zuwachs auf dem Spareinlagensektor betrug 46 Millionen Schilling, das ist doppelt so viel wie im Vormonat. Seit Jahresbeginn sind damit die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse um 321 Millionen Schilling gestiegen und betragen am 31. Mai 7.079,9 Millionen Schilling.

Auf dem Spareinlagensektor waren in diesem Monat 204.287 Buchungen durchzuführen: davon entfallen allein auf den Einlagensektor 135.504, denen lediglich 68.783 Abbuchungen gegenüberstehen. Interessant ist dabei, daß bereits 4.854 Spareinlagen pro Monat mittels Dauerüberweisungsauftrag vorgenommen werden. Die Anzahl der Sparkonten hat sich bereits auf mehr als 740.000, jene der Girokonten auf mehr als 94.000 erhöht. Zusammen mit den sonstigen Einlagen verwaltete die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Ende Mai 1965 11.402,8 Millionen Schilling Gesamteinlagen.

### Reisedienst der Zentralsparkasse

Im Hinblick auf die bevorstehende Hauptreisezeit hat die Zentralsparkasse für ihre Kunden wieder einen ausführlichen Reisedienst herausgebracht, der neben Hinweisen auf die Beschaffung ausländischer Zahlungsmittel eine Übersicht über die wichtigsten

./.

Reisebestimmungen aller europäischen Länder, Zollbestimmungen, Hinweise auf Benzingutscheine und die Anschriften der österreichischen Auslandsvertretungen bringt. Daneben gibt es noch übersichtliche Umrechnungstabellen (Schilling - Fremdwährung, Fremdwährung - Schilling) für die wichtigsten Reiseländer.

Als besondere Neuerung wurden sogenannte Valudentäschchen aufgelegt, die für die Bundesrepublik Deutschland, Jugoslawien, Großbritannien, Frankreich, Italien und die Schweiz gelten und dem Reisenden zum Gegenwert von 180 Schilling ausländisches Kleingeld bieten. Damit soll dem Reisenden, der bei seiner Ankunft oft ohne Kleingeld dasteht, geholfen werden.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"  
=====

15. Juni (RK) Freitag, 18. Juni, Route 5 mit Planetarium, Hauptfeuerwache Leopoldstadt, Wohnhausanlage Vorgartenstraße mit Kindergarten und Markt, Marshallhof mit Kindergarten und Volksheim, Montagebaufabrik und Neubaugebiet Kagran, Pensionistenheim "Sonnenhof", Donaupark mit Donauturm, Nord-einfahrt, Nordbrücke und Gürtelbrücke sowie sonstigen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

## Ignaz Parhamer zum Gedenken

=====

15. Juni (RK) Auf den 15. Juni fällt der 250. Geburtstag des Schöpfers des Waisenhauses auf dem Rennweg, Dr. Ignaz Parhamer. Er wurde in Schwanenstadt, Oberösterreich, geboren, studierte Philosophie und Theologie, trat 1734 in den Jesuitenorden ein und wurde 1744 zum Priester geweiht. Maria Theresia betraute ihn 1748 mit der Aufsicht über die Trivialschulen Wiens. 1750 erschien sein berühmter Katechismus, der in mehrere Sprachen übersetzt wurde. In den folgenden Jahren bereiste er als Missionär der Wiener Erzdiözese die österreichischen Kronländer und erwarb sich als Prediger einen besonderen Ruf. 1758 wurde Parhamer Beichtvater des Kaisers und Religionslehrer Erzherzog Josefs. Ein Jahr später begann seine Tätigkeit im Waisenhaus am Rennweg. Als er die Leitung übernahm, waren dort 400 Kinder, Knaben und Mädchen, untergebracht. Diese Zahl erhöhte sich während seiner Amtszeit auf fast 800. Die Erziehungsmethode war eigenartig und streng militärisch. Positive Auswirkung zeitigte die von ihm besonders gepflegte Musikerziehung. Die Anstalt verfügte über mehrere Musikkapellen und zog mit ihrer "Janitscharen-Musik" viele Wiener an, für die ein Besuch im Waisenhaus ein Sonntagsvergnügen war. Die Mädchen wurden für die niederen Dienstleistungen bei hohen Herrschaften erzogen, oder wenn sie erwachsen waren, an Fabriken abgegeben. Es war aber in der damaligen Zeit schon ein großer Fortschritt, daß sich die Öffentlichkeit überhaupt der Waisenkinder annahm und ihnen Obdach, Brot und Schulausbildung gewährte. Parhamer war sehr populär und ist als "Wasel-Kinder-General" sowie als Wiener Original bis heute in Erinnerung geblieben. Er wurde mehrfach geehrt und erhielt die hohe geistliche Würde eines infulierten Abtes. Josef II. übertrug ihm die Oberdirektion der Armenkasse und sämtlicher Armenstiftungen in Österreich sowie des Findelhauses. Schließlich wurde er Oberdirektor aller Waisenhäuser der Monarchie. Ignaz Parhamer ist am 1. April 1786 in Wien gestorben und wurde am St. Marxer Friedhof in einem Massengrab beigesetzt. Der Parhamerplatz in Hernals erinnert an diesen "rechtschaffenen Menschen", wie ihn Kaiser Josef II. nannte, als er die Todesnachricht erhielt.

Wiener Festwochen 1965  
 =====

Programm für Mittwoch, 16. Juni

Theater:

- Theater an der Wien: Arnold Schönberg "Erwartung", "Die glückliche Hand", "Von Heute auf Morgen"
- Burgtheater: Johann Wolfgang Goethe "Der Urfaust"
- Akademietheater: Arthur Miller "Zwischenfall in Vichy"
- Staatsoper: Wolfgang Amadeus Mozart "Don Giovanni"
- Volksooper: Joseph Haydn "Das brennende Haus" Premiere
- Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh "Ornifle"
- Volkstheater: William Shakespeare "Ein Sommernachtstraum"
- Kammerspiele: Hans Adler-Bearbeitung Hans Weigel "Meine Nichte Susanne"
- Raimundtheater: Johann Strauss "Wiener Blut"
- Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Frank D. Gilroy "Wer rettet unseren Ackerknecht?"
- Theater der Courage: Schütz-Baudisch "Die grossen und die kleinen Vier"
- Ateliertheater am Naschmarkt: Federico Garcia Lorca "Sobald fünf Jahre vergehen"
- Theater Die Pribüne: Herwig Jensen "Das Apfelbäumchen"
- Studiotheater am Belvedere: Kabarett "Freiheit ist Kunst"
- Vienna's English Theatre/Palais Erzherzog Karl: Wilton Manhoff "The owl and the pussycat"

Musik:

- 19,30 Uhr Konzerthaus, Grosser Saal  
 Nathan Milstein, Violine/Eugene Bagnoli, Klavier  
 Violinabend  
 Vivaldi, Sonate Nr. 12; Bach, Partita Nr. 2;  
 Paganini, 3 Caprices; Brahms, Sonate d-moll, op.108
- 20,00 Uhr Palais Schwarzenberg, Soirée Musicale bei Kerzenlicht: Wiener Barock-Orchester, Dirigent: Ladislaus Varady

Besondere Veranstaltungen:

- 9-19,30 Uhr Europa-Gespräch 1965 "Brücken zwischen Ost und West" (Europa in Koexistenz oder Kooperation?)  
 Gesprächsleitung Prof. Dr. E. Kogon

- 9,00 Uhr "Kooperation in der Praxis"  
"Österreich - ein Beispiel der praktischen Kooperation" (vom Staatsvertrag bis zu den Chemiewerken in Pulawi) - Vizekanzler DDr.B.Pittermann (Österreich)
- 10,00 Uhr "Technik und Handel - Pioniere der Kooperation" (Ost-West-Partnerschaft bei der Realisierung von Grossprojekten)  
"Projekte im Donaauraum" - Gesandter Dr.S.Koller (Österreich)  
"Gedanken über eine Industrieverzahnung" - Prof. G.Randers (Norwegen)  
"Handelsbeziehungen zwischen Ost und West" (konkrete Beispiele) - Prof.Dr. Max Weber (Schweiz)  
"Vorschlag zu einem Atomstromnetz" - Prof.W.E. Emiljanow (Sowjetunion)  
"Montagebau im Osten" - Ing.R.Camus (Frankreich)
- 15.00 Uhr "Der Eiserne Vorhang - noch immer undurchsichtig?" (Probleme der Ost-West-Berichterstattung) Chefred. I.Boldizar (Ungarn), Chefred.Prof.Dr.J.Hajek (CSSR), Red.N.E.Poljanow (Sowjetunion), Prof.Dr. L.S+allaert (Holland), Dr.R.Jungk (Österreich), Chefred.Abg.K.Czernetz (Österreich) Chefred.Francois Bondy (Frankreich)
- 19,30 Uhr "Mittlerrolle der Literatur" (Erfahrung von Übersetzern und Verlegern)  
"Kafka im tschechischen Sprachbereich" - Prof.Dr. E.Goldstücker (CSSR)  
"Proust in Ungarn" - Prof.A.Gyergai (Ungarn)  
'Die deutsche Übertragung von Ehrenburgs Memoiren" - Verleger H.Kindler (Bundesrepublik Deutschland)
- 11-19 Uhr Künstlerhaus (Erdgeschoss) 1, Karlsplatz 5  
Ausstellung "Wiener Malerei seit 1945"
- 10-18 Uhr Wiener Secession, 1, Friedrichstrasse 12  
Ausstellung "Plastik aus dem Kreis der Wiener Secession"
- 10-18 Uhr Ausstellungsraum des Kulturamtes der Stadt Wien  
8, Friedrich Schmidt-Platz 5: Ausstellung  
"Graphik aus Wien"
- 9-17 Uhr Ausstellungsraum im Amtsgebäude, 1, Teinfaltstr.8  
"Die bildende Kunst in Niederösterreich 1945 bis 1965"
- 10-19 Uhr Österreichisches Bauzentrum (Palais Liechtenstein)  
9, Fürstengasse 1: Ausstellung "Wien - Widergeburt einer Weltstadt"
- 8-18 Uhr Österreichische Staatsdruckerei, 1, Wollzeile 27a  
Ausstellung "Der österreichische Widerstandskampf"

- 10-18 Uhr Wiener Secession (Galerie), 1, Friedrichstr.12  
Ausstellung "Graphic Arts: USA"
- 10-18 Uhr Graphische Sammlung Albertina, 1, Augustinerstr.1  
Ausstellung "Englische Aquarellkunst in der 2.  
Hälfte des 18. Jahrhunderts" (mit Führung um 17 Uhr)
- 10-18 Uhr Akademie der bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3  
Ausstellung "600 Jahre Universität Wien - Geschichte  
und Gegenwartsaufgaben"
- 10-18 Uhr Schanräume in der Hofburg (Kaiserappartements)  
1, Michaelerplatz  
Ausstellung "150 Jahre Wiener Kongress"
- 9-17 Uhr Österreichisches Staatsarchiv (Abt.Haus-, Hof- und  
Staatsarchiv) 1, Minoritenplatz 1  
Ausstellung "Österreichische und europäische Ge-  
schichte in Dokumenten des Haus-, Hof- und Staats-  
archivs"
- 10-20 Uhr Messepalast, 7, Messeplatz 1, Winterreitschule  
(Halle E) Ausstellung "Wiener Form 65"

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

- 18,00 Uhr Festsaal des Amtshauses, Karmelitergasse 9  
Musikschule Leopoldstadt "Klassenabend für Gi-  
tarre" Eintritt frei!

3. Bezirk:

- 19,00 Uhr Amtshaus Festsaal, Karl-Borromäus-Platz 3  
Festkonzert. Zur Aufführung gelangen Werke von  
Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Reger, Rach-  
maninoff, Gershwin und Johann Strauss  
Ausführende: Schüler der Musikschule III Stroh-  
gasse 15 unter der Leitung von Kpm.Dir.Peter  
Traunfellner. Karten beim Portier des Amtshauses  
und in der Musikschule erhältlich.

5. Bezirk:

- 19,30 Uhr Kongresssaal, Margaretengürtel 138  
Grosskonzert des Wiener Schubertbundes.  
Gesamtleitung und Dirigent: Prof. Heinrich Gatter-  
meyer. Karten zu S 5,- in der Bez.Vorst. und in  
der Bez.Vorst.Meidling

6. Bezirk:

- 16,00 Uhr Städtische Bücherei 65, Mollardgasse 87 (Lehr-  
lingsbücherei) Georg Schreiber liest aus eigenen  
Werken für Jugendliche. Eintritt frei!

19,30 Uhr Bez.Vorst.Mariahilf, Haydngasse 19 (Hof des Haydnhauses) Orchesterkonzert im Haydnhaus  
 Ausführende: Orchester Prof.Karl Höffinger  
 Werke von Haydn, Mozart, Vivaldi (bei Schlechtwetter Freitag, 18.6., 19,30 Uhr) Karten in der Bez.Vorst. zu S 5,-

7. Bezirk:

19,30 Uhr Mandolinen-Orchesterkonzert im Amtshaus - Festsaal, Hermannsgasse 24. Es wirken mit: Vera Swoboda, Alfred Scherhauser, Leitung: Dirigent Heinrich Frattinger. Eintritt frei!

9. Bezirk:

15,00 Uhr Städtische Bücherei Nr. 13, Simon Denk-Gasse 4-6  
 Mira Lobe liest für Kinder

10. Bezirk:

9-12 und 15-20 Volkshochschule Favoriten, Arthaberplatz 18  
 Ausstellung "Favoritner Forscher und Künstler"

11. Bezirk:

19,00 Uhr Festsaal des Simmeringer Amtshauses, Enkplatz 2  
 Unterhaltungskonzert. Ausführende: Das Tanzorchester der Österreichischen Jugendbewegung - Simmering. Leitung: Karl Pokorny. Eintritt frei!!

12. Bezirk:

16,00 Uhr Städtische Bücherei, Hetzendorfer Strasse 43-45  
 Dichterlesung für Kinder. Es liest Vera Ferra-Mikura

19,30 Uhr Kongresshaus, 5, Margaretengürtel 138  
 Chorkonzert des Wiener Schubertbundes. Regiebeitrag S 5,-

17-19 Uhr Meidlinger Heimatmuseum, Nymphengasse 7  
 Ausstellung "Kunst in Freiheit" und Münzenausstellung

13. Bezirk:

19,30 Uhr Schloss Schönbrunn, Schlosshof  
 "So klingt's bei uns in Wien" Volkstümliches Konzert. Das grosse Streichorchester der Polizeimusik Wien und der Polizeiorchester Wien. Leitung Kapellmeister Otto Altenburger. Rezitation und verbindende Worte Fritz Mader. Eintritt frei!

14. Bezirk:

15,00 Uhr Städtische Bücherei, Linzerstrasse 309  
 Dichterlesung. Es liest Käthe Reicheis für Kinder von 10 - 12 Jahren. Eintritt frei!

15. Bezirk:

18,30 Uhr Stadthalle, Halle B  
 Festakademie "Das grosse Bezirks-ABC" Es wirken mit: Rudolfsheimer Blasmusikvereinigung, Mandoli-

nenorchester "Elite", 1.Hohner-Akkordeonorchester, Volks- und Trachtentanzgruppen, Arbeiter-sänger, Zitherquartett Rudolf Bräuer, Arbeiterturner, Kinderballett und viele Solisten  
Conference und künstlerische Leitung:Karl Medek  
Begrüßungsworte: Landtagsabgeordneter Willi Liwanec

Karten bei Bez.Vorst., bei allen Zweigstellen der Zentralsparkasse und bei den Parteisekretariaten des Bezirkes.

16. Bezirk:

15,00 Uhr Städtische Bücherei 37, Grundsteingasse 48-56  
Dichterlesung. Kurt Eigl liest aus eigenen Werken für Kinder. Eintritt frei!

19. Bezirk:

15,00 Uhr Städtische Bücherei Nr. 44, Flotowgasse 12  
Dichterlesung. Wilhelm Meissell liest aus eigenen Werken für größere Kinder, Gäste willkommen. Eintritt frei

20,00 Uhr Wohnhausanlage Kahlenberger Straße 7-9  
"Ein Abend in Alt-Nussdorf" Abendmusik. Mitwirkende: Wiener Konzertschrammeln. Leitung:Egon Schwarz, Teilnahme frei!!

- - -

Handelskammer-Präsident Lakowitsch bei Bürgermeister Marek  
=====

15. Juni (RK) Heute vormittag stattete der Präsident der Wiener Handelskammer, Karl Lakowitsch, Bürgermeister Bruno Marek im Rathaus einen Besuch ab, um sich dem neuen Stadtoberhaupt offiziell vorzustellen. "Inoffiziell kennen wir uns ja schon sehr lang", betonten beide Herren bei der herzlichen Begrüßung, "und zwar nicht nur persönlich, sondern auch durch unsere Tätigkeit in der Wirtschaft und nicht zuletzt im Rathaus". Bekanntlich war Präsident Lakowitsch viele Jahre lang Amtsführender Stadtrat für baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten.

Bürgermeister Marek stellte fest, er lege größten Wert darauf, daß nicht nur die Beziehungen von Mensch zu Mensch, sondern auch jene zwischen Kammer und Gemeinde Wien weiterhin gepflegt werden. Er erachte die Unterstützung der Wirtschaftskreise bei seiner Tätigkeit als außerordentlich wichtig. Präsident Lakowitsch wies darauf hin, daß es auch schon unter seinem Vorgänger, Präsident Sallinger, gute Beziehungen zwischen Kammer und Rathaus gegeben habe. Er selbst werde natürlich die unter Sallinger eingeführte neue Linie der Zusammenarbeit weiter fortsetzen, jener Zusammenarbeit, die sich vor allem im Institut für Standortberatung manifestiert. Bei der so außerordentlich wichtigen Tätigkeit dieses Instituts arbeiten Funktionäre der Kammer und der Gemeinde Wien gemeinsam daran, den Gewerbetreibenden auf einem Gebiet zu helfen, auf dem es früher zahlreiche Fehl-investitionen gegeben habe.

- - -

Gesperrt bis Mittwoch, 16. Juni, 10 Uhr!

8. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

"Projekte im Donaauraum"

=====

Auszug aus dem Referat von Botschafter Dr. Simon Koller

15. Juni (RK) Am Mittwoch, dem 16. Juni (vormittag), hielt Botschafter Dr. Simon Koller (Österreich) im Rahmen des 8. Europa-Gesprächs ein Referat zum Thema "Projekte im Donaauraum", aus dem wir folgenden Auszug wiedergeben:

In welchem Ausmaß die Donau heute den vielseitigen Kriegsschäden, der allgemeinen Unsicherheit sowie den psychologischen und wirtschaftlichen Auswirkungen eines lange anhaltenden Kalten Krieges zwischen West und Ost zum Trotz die ihr gebührende Rolle übernommen hat, darf ich kurz durch einige Zahlen erläutern:

Die Donau ist bis jetzt von Regensburg bis Ismaila beziehungsweise Sulina auf einer Strecke von 2.380 Kilometer für die Schifffahrt erschlossen. Auf ihr verkehren gegenwärtig mehr als 3.300 Schiffseinheiten, die fast ausschließlich im Eigentum von Gesellschaften der Donau-Uferstaaten stehen. Davon sind mehr als 550 Zugschiffe, an die 100 Gütermotorschiffe und mehr als 2.650 Schlepper. Die Personenschiffe habe ich wegen des derzeit noch geringen Personenverkehrs bewußt ausgenommen. Die Tragfähigkeit der Güterschiffe ist mit etwa zwei Millionen Tonnen zu beziffern.

Gemäß den bisher von den einzelnen Staaten veröffentlichten Statistiken hat das Verkehrsvolumen auf der Donau, was die Uferstaaten betrifft, im Jahre 1963 die Elf-Millionen-Tonnen-Grenze überschritten. Dies bedeutet gegenüber dem Jahre 1962 eine Steigerung um 8,8 Prozent. Insgesamt wurden im Jahre 1963 auf der Donau 28,8 Millionen Tonnen an Gütern befördert, womit das Volumen des Vorjahres um 12,4 Prozent übertroffen werden konnte.

Die derzeit im Donaugüterverkehr bevorzugten Schiffe sind nicht, wie am Rhein, die Gütermotorschiffe, sondern die langsameren Zugschiffe mit ihrem Schleppanhang. Dies deshalb, weil ein starkes Zugschiff auf der unteren Donau bis zu zwölf, mit einer Last von durchschnittlich 14.000 Tonnen beladene Schlepper befördern kann.

Auch der Zeitfaktor spielt im Bereiche der Donau noch nicht jene Rolle wie im Westen.

Im zunehmenden Ausmaß gewinnt auch der Donau-See-Verkehr an Bedeutung. 1963 haben 1445 seetüchtige Schiffe unter der Flagge von 24 Nationen den Sulinakanal durchquert und eine Nutzlast von 1,63 Millionen Tonnen befördert.

Derzeit können bis Braila Seeschiffe mit einer Tonnage von 10.000 Tonnen verkehren. Nach Fertigstellung der neu geplanten Schiffahrtsanlagen im Bereich des Eisernen Tores werden Hochseeschiffe mit 5.000 Tonnen Tonnage bis Belgrad gelangen, dessen Hafen dann ein Hochseehafen sein wird.

Die Donau wird gegenwärtig von dreizehn Schiffahrtsgesellschaften befahren. Von ihnen sind zehn verstaatlicht, der Rest ist zwar offiziell in privaten Händen, doch sind auch hier starke staatliche Interessen in Form von Beteiligungen gegeben.

So viel über den gegenwärtigen Verkehr auf der Donau. Bisher nur geahnte, in ihren Auswirkungen jedoch keineswegs voll gewürdigte Perspektiven für die Zukunft der Völker Europas ergeben sich vor allem aus der Fertigstellung der beiden eingangs erwähnten Kanalprojekte, von denen das eine, der Rhein-Main-Donau-Kanal, vermutlich in absehbarer Zeit vollendet, das andere, nämlich der Donau-Oder-Kanal beziehungsweise die Verbindung von diesem zur Elbe, vorläufig leider nur geplant sind.

Was den Rhein-Main-Donau-Kanal betrifft, so wird vermutlich bis längstens 1970 über den Main die Verbindung bis Nürnberg fertiggestellt sein. Von Nürnberg bis Kehlheim an der Donau ist eine Kanalstrecke von 102 Kilometer Länge mit 15 Schleusen und zwei Hebewerken in Aussicht genommen. Wann dieses letzte und schwierigste Teilstück vollendet sein wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Man kann nur hoffen, daß es gelingen wird, die hierfür benötigten Mittel möglichst bald zur Verfügung zu stellen und die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Mit dem Rhein-Main-Donau-Kanal wird es eine direkte Schiffsverbindung von der Nordsee zum Schwarzen Meer geben, welche die wichtigsten Industriegebiete am Rhein, dem Main und der Donau miteinander verbinden und den Güterverkehr entscheidend beleben wird.

Anders verhält es sich mit dem Donau-Oder-Kanal. Der Gedanke, zwischen Donau und Oder beziehungsweise Elbe schiffbare Wasser-

wege zu schaffen ist keineswegs neu, seine Durchführung scheiterte jedoch bis jetzt zunächst an der Unfähigkeit der Technik, dieses Problem zu meistern und in unserem Zeitalter an der Beschaffung der hierfür notwendigen Mittel.

Nachdem die March schon im Mittelalter zwischen Prerau und Lundenburg mit Schiffen befahren und für die Flößerei benutzt worden war, tauchte nachweislich im 17. Jahrhundert während der Regierung Kaiser Ferdinands III. der Plan auf, eine für die Schifffahrt geeignete Wasserverbindung zwischen Donau und Oder zu erstellen. Im Hintergrund jener Erwägungen stand der Gedanke, die damals so wichtigen Salztransporte zu erleichtern. Dieser erste Plan kam aber zufolge der allgemeinen Unsicherheit in der damaligen Zeit nie zur Ausführung. Erst viel später, im Jahre 1873, befaßte sich der österreichisch-ungarische Reichsrat erneut mit der Schiffbarmachung der March und nahm auch ein diesbezügliches Gesetz an. Leider aber haben diverse Schwierigkeiten in der Finanzierung die Durchführung der gutgemeinten Intentionen dieses Gesetzes verhindert. 1895 wurde ein weiterer Vorschlag vom damaligen hydrotechnischen Büro ausgearbeitet, der einen Kanalausbau für Schiffe bis zu 600 Tonnen vorsah.

Nach der Jahrhundertwende bis zum ersten Weltkrieg gab es eine Reihe neuer Pläne, welche Kanalverbindungen im Donau-Oder-Elbe-Gebiet zum Gegenstand hatten. Das Hauptgewicht der damaligen Planung lag auf Kanälen, die von der Elbe zur Prerau, von dort zur Ostrau und weiter bis Krakau nach Galizien führen sollten. Der erste Weltkrieg und sein Ausgang machten dieser für den Bereich der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Aussicht genommenen Planung ein jähes Ende. In der Periode zwischen den beiden Weltkriegen war an eine Verwirklichung des Kanalprojektes schon allein deshalb nicht zu denken, weil die Nachfolgestaaten der Monarchie zeitweise einander mehr oder weniger feindlich gegenüberstanden und vielfach auch mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Die Planungen während der Zeit des nationalsozialistischen Reiches möchte ich übergangen, weil für sie keine Möglichkeit zur Verwirklichung gegeben war. Nach dem zweiten Weltkrieg galt es zunächst, wichtigere Fragen, wie zum Beispiel die Beseitigung der Kriegsschäden und den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu lösen.

Tschechoslowakische Experten haben sich jedoch mit Ernst und Eifer den Problemen des Donau-Oder-Wasserweges gewidmet und inzwischen ein modernes, den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechendes Konzept dafür ausgearbeitet. Dieses hat nunmehr auch wasserwirtschaftliche Gesichtspunkte in seine Erwägungen einbezogen, indem daran gedacht ist, durch die Anlage von Pumpstationen Rückhaltebecken und Stauräumen die erforderlichen Wassermengen in wasserarme Gebiet zu verbringen und dort zu belassen.

Der für die Errichtung des Kanals in erster Linie ausschlaggebende Aspekt ist und bleibt aber seine Bedeutung als Träger des Verkehrs auf Schiffen. Interessanterweise würde durch den Bau der Wasserverbindung ein anderer wichtiger Verkehrsträger zu Land, nämlich die Eisenbahn, nach Ansicht der Experten an Bedeutung nur gewinnen, weil die Bahn in ihrer heutigen Form das vehement wachsende Transportaufkommen allein nicht mehr bewältigen kann und eine Teilung zwischen Wasserstraße und Schiene sich als dringend notwendig erweist. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben die tschechoslowakischen Experten daher auch einen Plan zum gleichzeitigen Ausbau des Eisenbahnnetzes ausgearbeitet.

Parallel mit den Studienarbeiten betreffend den Donau-Oder-Kanal wurde mit den zuständigen Experten Polens und der DDR über die Schaffung einer Wasserverbindung zwischen der Elbe und der Weichsel das Einvernehmen hergestellt. Diesbezügliche Anregungen sind in den zuständigen Sub-Komités des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (COMECON) bereits erörtert, jedoch darüber, soweit bekannt, bis jetzt noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt worden.

Hingegen haben die Vertreter der CSSR dem Inlandstransportkomitee der Wirtschaftskommission für Europa im Sommer 1962 einen Bericht über dem Stand der Untersuchungen des Donau-Oder-Projektes vorgelegt, der vom Sekretariat der ECE den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zum Studium der Probleme, die mit der Schaffung eines einheitlichen europäischen Wasserstraßennetzes zusammenhängen, zur Kenntnis gebracht wurde. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die tschechoslowakischen Experten drei Varianten für eine Verbindung der Donau mit der Oder ausgearbeitet und in Erwägung gezogen haben. Es sind dies: 1. die Flußvariante, welche die Donau über die March mit der Oder unter Benutzung der

natürlichen Flußläufe verbinden soll; 2. die Kanalvariante, welche eine Kanalstraße von der Donau zur Oder vorsieht; 3. die Donau-Waag-Oder-Variante, bei der an die Einbeziehung des Flusses Waag gedacht ist.

Nach sorgfältigen Überlegungen hat man sich schließlich für die Variante eins, also die direkte Benutzung der March und der Oder sowie deren Verbindung durch einen künstlichen Kanal entschieden, weil dieses Projekt auch vom Standpunkt der errechneten Kosten als das Günstigste erscheint. Die geplante Trasse soll den Tälern der March und der Becva entlangführen, die Mährische Senke zwischen den Karpathen und den Jeseníkbergen durchqueren und schließlich in das Tal der Oder münden. Die Gesamtlänge der Wasserstraße ist mit etwa 280 Kilometer veranschlagt. Der Niveauunterschied soll etwa 140 Meter im südlichen Teil und etwa 84 Meter im nördlichen Teil betragen. Zu dessen Überwindung sind 19 Schleusenbauten vorgesehen. Die höchste Hebehöhe wird mit 33,5 Meter angegeben. Der Querschnitt des Wasserweges auf der kanalisierten March und der kanalisierten Oder soll die Form eines ausgebauten Bettes mit einer Breite von 50 bis 80 Meter am Wasserspiegel und einer Mindesttiefe von 2,5 Meter erhalten. Auf den Abschnitten, die aus einem künstlichen Kanal bestehen, wird der Kanalkörper eine Mindesttiefe von vier Meter und eine Breite auf der Höhe des Wasserspiegels von 42 Meter aufweisen.

Von großer Wichtigkeit für die Schifffahrt auf diesem Kanal der Zukunft erscheint die Tatsache, daß die in Aussicht genommenen Maße für die Beförderung von Schiffen bis zu 1.500 Tonnen erarbeitet worden sind. Es handelt sich dabei um dieselben Schiffstypen, die auf der Donau verkehren. Damit wären also die gleichen Schiffe und Schiffsgruppen in der Lage, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und umgekehrt Lasten bis zu etwa 3.600 Tonnen von und zu den vorgesehenen Umschlagplätzen zu befördern. Dies hätte vor allem besondere Bedeutung für die einzelnen Industriegebiete im Bereiche der Donau und Oder, in welche die notwendigen Rohstoffe und von denen die Halb- und Fertigerzeugnisse auf dem billigen Wasserweg befördert werden könnten, zumal für den Kanal nach seiner Fertigstellung eine Jahrestransportkapazität von 60 Millionen Tonnen in Aussicht genommen ist.

Davon aber ganz abgesehen ist speziell für Österreich das Kanalprojekt allein schon deshalb interessant, weil im Zuge der notwendig werdenden Stauung der March wohl auch das zur Diskussion stehende österreichisch-tschechoslowakische Donau-Gemeinschaftskraftwerk Wolfsthal verwirklicht werden würde.

- - -

Gesperret bis Mittwoch, 16. Juni, 10 Uhr!

8. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

"Handelsbeziehungen zwischen West und Ost"

=====

Auszug aus dem Referat von Professor Dr. Max Weber

15. Juni (RK) Am Mittwoch, dem 16. Juni (vormittag), hielt Professor Dr. Max Weber (Schweiz) im Rahmen des 8. Europa-Gesprächs ein Referat zum Thema "Handelsbeziehungen zwischen West und Ost", aus dem wir folgenden Auszug wiedergeben:

Wien und Österreich kommt die Mission zu, an der Verbesserung der Ost-Westverbindung gleichsam durch die Erstellung einer Brücke zwischen den beiden Machtblöcken aktiv mitzuwirken. Wien ist wie keine andere Stadt berufen, diese Brücke für die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen West und Ost zu bilden.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte haben die Völker Europas mit der Wiederbelebung des Tauschverkehrs die Kriegsfolgen überwunden und ihren Lebensstandard in erstaunlichem Maße verbessern können. Institutionelle Maßnahmen haben dies erleichtert. Das GATT setzt sich seit 1947 das Ziel, die Handelsschranken, Einfuhrbeschränkungen und Zölle durch weltweite Verhandlungen und Verträge abzubauen. Die OEEC hat, auf die Länder Westeuropas beschränkt, dasselbe Ziel verfolgt. Der "Rat für gegenseitige Hilfe", das "COMECON" bezweckt für die Länder des Ostblocks eine intensivere Arbeitsteilung sowie eine Koordination der Wirtschaftspläne und den Ausbau des Güteraustausches. Die EWG geht so weit, daß sie zwischen ihren Mitgliedsstaaten die Handelsbarrieren vollständig beseitigt und einen Gemeinsamen Markt bildet, um die Produktion unter den günstigsten Bedingungen vor sich gehen zu lassen und dadurch

den Lebensstandard zu heben. Die EFTA begnügt sich vorläufig mit der Beseitigung der Hindernisse für den Austausch der Industrieprodukte. Das Ziel dieser Assoziation ist die Schaffung eines umfassenden europäischen Marktes. In den Jahren 1959 bis 1964, das heißt seit dem Zustandekommen des Vertrages von Stockholm hat sich der Außenhandel der EFTA-Länder folgendermaßen entwickelt:

|         | EFTA   | EWG    | Welt   |
|---------|--------|--------|--------|
| Einfuhr | + 78 % | + 63 % | + 52 % |
| Ausfuhr | + 76 % | + 65 % | + 42 % |

Die Entfaltung des Handels im Gemeinsamen Markt ist dank der dort allgemein herrschenden Hochkonjunktur noch eindrücklicher. Die entsprechenden EWG-Zahlen lauten für die Jahre 1957 bis 1963:

|         | EWG     | Welt   |
|---------|---------|--------|
| Einfuhr | + 123 % | + 63 % |
| Ausfuhr | + 122 % | + 67 % |

In der gleichen Periode hat das Sozialprodukt der Länder des Gemeinsamen Marktes im Durchschnitt um 34 Prozent zugenommen. Seit Ende des zweiten Weltkrieges haben sich die wirtschaftspolitischen Verhältnisse in Europa total verändert. Dies gilt vor allem für die Oststaaten, die damals mit Ausnahme der Sowjetunion alle noch ein privatrechtliches Regime hatten und mit Westeuropa einen regen Austausch pflegten, während sie nach der Änderung der politischen Machtverhältnisse in der Nachkriegszeit den Wiederaufbau ihrer Volkswirtschaft, vor allem gestützt auf die eigenen Kräfte und auf den Osten ausgerichtet, in die Wege leiteten. Dies hatte zur Folge, daß der Verkehr mit dem Westen stark nachließ. Der sowjetische Außenhandel ist seit 1918 ganz in den Händen des Staates. Das Staatsmonopol verfolgt gemäß Verfassung den Zweck, den Warenaustausch mit dem Ausland den Bedürfnissen der Volkswirtschaft anzupassen und die Durchführung der Wirtschaftspläne zu fördern. Überdies sollen die Konjunkturschwankungen der kapitalistischen Welt aufgefangen werden. Die Zölle wurden anfangs abgeschafft, jedoch 1921 wieder eingeführt, weil sie als Kompensation bei Vertragsverhandlungen oder zum Freisausgleich und als Fiskaleinnahme dienen. Während des ersten Fünfjahresplanes diente der sowjetische Außenhandel vor

allen dem Aufbau der Schwerindustrie. Der Außenhandel erreichte in den Jahren 1928 bis 1930 einen recht bedeutenden Umfang. Der Export bestand zur Hauptsache aus Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Bergbaues (Getreide, Holz, Häute und Erdöl).

Unter den Lieferanten standen im Jahre 1930 die Vereinigten Staaten mit einem Anteil von 25 Prozent an erster Stelle, dann folgte Deutschland mit 24 Prozent. Unter den Abnehmern waren Großbritannien mit 27 Prozent und Deutschland mit 20 Prozent die wichtigsten.

Die Anstrengungen des zweiten und dritten Fünfjahresplanes waren mehr auf Autarkie gerichtet. Die Einfuhr ging daher von 4,6 Milliarden Rubel im Jahre 1930 auf 1,1 Milliarden Rubel in den Jahren 1934/36 zurück und auch der Export verminderte sich von 4,5 auf 1,3 Milliarden Rubel. Der Anteil des Außenhandels der Sowjetunion am Welthandelsumsatz belief sich 1929 auf 1,4 Prozent, erstieg 1932 auf 2,5 Prozent und betrug 1936 nur noch 1,1 Prozent.

Nach dem Kriege traten entscheidende Veränderungen im West-Ost-Handel ein, weil sich der kommunistische Machtbereich auch auf Polen, die Tschechoslowakei, Ostdeutschland, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien ausdehnte, was ebenfalls eine staatliche Lenkung des Außenhandels dieser Länder zur Folge hatte. Der Austausch mit dem Westen ging gewaltig zurück.

Nach einer französischen Dokumentation sank der Export des gesamten Westens nach den Oststaaten von 1938 bis 1948 wertmäßig um 41 Prozent, die Importe aus den Oststaaten fielen sogar um 70 Prozent. Der tiefste Stand wurde 1952 erreicht. Dann begann sich der Handel, in den letzten Jahren sogar ziemlich rasch, wieder zu erholen. Zwischen den Staaten West- und Osteuropas bestehen mannigfaltige Vereinbarungen über den Handelsverkehr. Es gibt Handelsverträge nach klassischem Muster, das heißt Verträge, die die Grundlage für den Warenaustausch bilden, jedoch keine Einzelheiten regeln, sondern den Grundsatz der Meistbegünstigung enthalten. Dies sind meist Verträge älteren Datums, die durch Warenabkommen ergänzt wurden. So hat Schweden bereits im Jahre 1924 einen Handelsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen, der die Meistbegünstigungsklausel enthält. Im Jahre 1940 kam es zu einem Abkommen

über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr, und gestützt darauf werden Protokolle vereinbart. Großbritannien hat einen Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei, der nun durch eine Handelsvereinbarung ersetzt wird. Der Handelsvertrag zwischen Großbritannien und der Sowjetunion von 1934 ist formell noch in Kraft; dabei kommt ein Warenaustauschabkommen zur Anwendung. Interessant ist die Tatsache, daß die Schweiz im Verkehr mit Ungarn den Handelsvertrag von 1906 mit Österreich-Ungarn noch anerkennt, weil dieser nie aufgehoben wurde. Von den neueren Handelsverträgen ist der Vertrag, den Österreich mit der Sowjetunion über Handel und Schiffahrt im Jahre 1955 nach der Wiedererlangung der Freiheit vereinbarte sowie der Handelsvertrag der Schweiz mit der Tschechoslowakei aus dem Jahre 1953 zu nennen. Die Schweiz hat einen Handelsvertrag alten Stils mit der Sowjetunion. Auch zwischen Italien und der Sowjetunion besteht seit 1948 ein Handelsvertrag.

Der praktische Handelsverkehr vollzieht sich in allen Fällen nach Abkommen, die meist auf drei, vier oder fünf Jahre befristet sind. Manchmal werden die Vereinbarungen einfach als Protokoll über den Warenverkehr bezeichnet. In diesen Abkommen wird das Volumen des Warenverkehrs wertmäßig festgesetzt. Hierbei werden in der Regel nach beiden Richtungen Lieferungen in gleicher Höhe vorgesehen. Gewöhnlich sind den Abmachungen Listen beigelegt, auf denen die in Frage kommenden Waren oder Warengruppen angegeben sind. Als Beispiel sei das Warenaustauschabkommen zwischen Österreich und Polen erwähnt, das bis zum Jahre 1967 verlängert wurde. Es sieht Lieferungen von je 32,5 Millionen Dollar vor. Österreich liefert Zellwolle, Edelstahl und Kugellager, Polen liefert in erster Linie Kohle, pharmazeutische Produkte und Maschinen.

Die Bundesrepublik Deutschland, die in jüngster Zeit eine große Aktivität zur Förderung des Handels mit dem Osten entfaltet, schloß im Jahre 1963 mit Polen ein Protokoll über den Handels- und Seeschiffverkehrsverkehr für drei Jahre ab. Ein ähnliches Protokoll kam mit der Tschechoslowakei zustande. Der deutsche Import soll vor allem aus Agrarprodukten bestehen. Bilaterale Abkommen dieser Art gibt es zwischen fast allen Staaten des Westens und des Ostens.

Die EWG wurde anfangs vom Osten nicht als Handelspartner anerkannt. Frankreich und die Sowjetunion haben am 30. Oktober 1964 ein Abkommen für fünf Jahre abgeschlossen, das eine wesentliche Ausweitung des bisherigen russisch-französischen Handels herbeiführen soll. Im Jahre 1964 hat Frankreich auch ein Abkommen mit der Tschechoslowakei abgeschlossen. Zu Beginn dieses Jahres hat Frankreich mit der DDR ein Abkommen unterzeichnet, das Lieferungen von 220 Millionen Franc nach beiden Seiten plant. Ähnliche bilaterale Vereinbarungen bestehen zwischen Italien, den Benelux-Staaten, Großbritannien, Schweden und den anderen EFTA-Ländern mit dem Osten.

Der Grundsatz der Meistbegünstigung wird, soweit er in Verträgen und Abkommen enthalten ist, gewöhnlich auf die Zölle, Abgaben und Steuern beschränkt, während mengenmäßige Beschränkungen nicht darunter fallen. Großbritannien zum Beispiel hat den Oststaaten keine Meistbegünstigung eingeräumt.

Über den Zahlungsverkehr sind meistens besondere Bestimmungen in die Vereinbarungen aufgenommen. Es wird angenommen, daß Ein- und Ausfuhr sich ausgleichen sollen. Die Bezahlung erfolgt entweder über ein Clearing oder es gilt ein freier Zahlungsverkehr. Es kann aber auch ein besonderer Swing-Kredit eingeräumt werden. Die sozialistischen Länder haben im allgemeinen den Grundsatz befolgt, sich gegenüber dem Ausland nicht zu verschulden und die Importe womöglich rasch durch Gegenlieferungen zu bezahlen. Überdies war der Westen sehr zurückhaltend mit der Kreditgewährung. Das hat sich allerdings in letzter Zeit geändert: Es werden nun in steigendem Maße von den Ländern des Westens den Oststaaten Kredite eingeräumt. Vorerst hielt man sich an die Grenze, welche die sogenannte "Berner Union" aufgestellt hatte und gewährte Exportkredite nur bis zu fünf Jahren. Diese Union ist eine Vereinigung der Institutionen, die Exportrisiken versichern. Sie hat jedoch nur eine Empfehlung erlassen und die Mitglieder verpflichtet, Überschreitungen dieser Grenze zu melden. Großbritannien war das erste Land, das sehr langfristige Kredite für gewisse Exporte eingeräumt hat. Frankreich und andere Länder folgten oder sind im Begriffe, dies zu tun. Die Deutsche Bundesrepublik hat vor einigen Monaten beschlossen, Exportkredite nach dem Osten bis zu fünf und in be-

sonderen Fällen bis zu acht Jahren zu verbürgen. Um die praktische Durchführung der Abkommen zu ermöglichen, wurden Handelsvertretungen in wichtigsten Ländern errichtet. In Osteuropa hat der Warenverkehr in einem Maße zugenommen, das weit über das durchschnittliche Wachstum des Welthandels hinausgeht. Gemäß der UNO-Statistik ist der Welthandelsumsatz in der Zeit von 1956 bis 1963 von 201 auf 294 Milliarden \$ das heißt um 47 Prozent gestiegen. In derselben Zeitspanne hat sich der Export der Sowjetunion genau verdoppelt und ihr Import ist um 96 Prozent gewachsen. Der Anteil der Sowjetunion am Weltexport hat sich daher von 3,5 auf 4,8 Prozent vergrößert und ihr Anteil am Weltimport ist von 3,7 auf 4,9 Prozent gestiegen.

Nach einem Bericht der Wirtschaftskommission des Europarates über die Handelsbeziehungen der Mitgliedstaaten des Europarates mit dem Osten haben die Einfuhren des Westens aus den Ostländern in den Jahren 1959 bis 1963 um 53 Prozent zugenommen und erreichten 1963 2,5 Milliarden \$, die Exporte nach jenem Raum sind im gleichen Verhältnis auf 2,1 Milliarden \$ angestiegen. Der Welthandel hat in der gleichen Zeit bedeutend weniger zugenommen (um 33 Prozent).

Vom gesamten Außenhandel der Oststaaten entfallen rund zwei Drittel auf den intra-Osthandel, ein Sechstel vollzieht sich mit Westeuropa und das restliche Sechstel mit der übrigen Welt, das heißt Amerika, Afrika und Asien. Die Beziehungen der Oststaaten zum Westen sind unterschiedlich. Naturgemäß entfällt der größte Anteil des Westhandels auf die Sowjetunion (40 Prozent). Unter den übrigen Ländern des Ostblocks steht Polen an der Spitze. Es folgen die CSSR, die DDR, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Die Lieferungen des Westens an den Osten bestanden im Jahre 1963 zu 77 Prozent aus Fertigfabrikaten, wie Maschinen, Fahrzeugen und Chemikalien, die Rohstoffe nahmen zehn Prozent ein und die Nahrungsmittel betragen 13 Prozent. Unter den Rohstoffen aus dem Osten figurieren Erze, Metalle, Holz und Erdöl. Unter den westlichen Ausfuhren in die Oststaaten sind neben Maschinen aller Art, Chemikalien, synthetische Fasern, Kunststoffe und Textilien zu nennen.

Im Ost-West-Handel ergeben sich einige Probleme, die unter Umständen zu Schwierigkeiten führen können. Dazu gehört die Frage, ob mit einem einigermaßen stabilen Verkehr gerechnet werden kann. Die Tatsache, daß der Außenhandel im Osten vom Staat dirigiert wird,

könnte es theoretisch zulassen, daß er kurzfristig grundlegend geändert oder gar unterbrochen werden kann. Dies würde für Unternehmen, die sich in hohem Maße auf Lieferungen in die Oststaaten eingestellt haben, große Schwierigkeiten darstellen, ja unter Umständen sogar auch Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Der vom Staat gelenkte Handel ist auch in der Preisfixierung frei, was ebenfalls zu Schwierigkeiten führen kann. Früher wurde zum Beispiel über die Dumping-Politik geklagt, die auf dem westlichen Markt zu Störungen führen kann. Es sollte jedoch möglich sein, in solchen Fällen in gegenseitigem Einvernehmen eine befriedigende Lösung zu finden.

Manchmal werden Befürchtungen laut, der Handel werde als politische Waffe mißbraucht, indem auf diese Weise eine ideologische Infiltrierung erfolgen könnte. Doch kann man feststellen, daß seit Jahren Handelsströme im Werte von Milliarden die Grenzen passiert haben, ohne daß sich derartige Wirkungen ergeben haben. Wenn die Völker durch gegenseitige Handelsbeziehungen mehr Verständnis für einander bekommen, kann dies nur erwünscht sein. Eine andere Schwierigkeit könnte sich ergeben, wenn die Selbstversorgung auf dem Sektor der Agrarproduktion innerhalb des Gemeinsamen Marktes dazu führen sollte, daß sich der Import von Erzeugnissen der Landwirtschaft, die zum Teil aus dem Osten kommen, verringern würde.

Eine Reihe von Anzeichen weist darauf hin, daß der Westen wie der Osten eine Expansion der gegenseitigen Handelsbeziehungen anstrebt.

In der Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten tritt nun auch eine Wendung ein. Präsident Johnson hat Anfang April dieses Jahres einen Sonderausschuß eingesetzt, der die Handelsbeziehungen der USA mit der Sowjetunion und den übrigen osteuropäischen Staaten überprüfen soll.

Staatsmänner Frankreichs, Großbritanniens, der Deutschen Bundesrepublik und anderer Länder haben in ähnlicher Weise konkrete Maßnahmen getroffen, um den Handel mit den Ostblockstaaten auszuweiten. Somit sind die Voraussetzungen für eine wesentliche Handelsexpansion innerhalb Gesamteuropas gegeben.

- - -

Gesperret bis Mittwoch, 16. Juni, 19.30 Uhr!

8. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

"Die deutsche Übertragung von Ehrenburgs Memoiren"  
=====

Auszug aus dem Referat von Helmut Kindler

15. Juni (RK) Am Mittwoch, dem 16. Juni (abend), hielt Verleger Helmut Kindler (Bundesrepublik Deutschland) im Rahmen des 8. Europa-Gesprächs ein Referat zum Thema "Die deutsche Übertragung von Ehrenburgs Memoiren", aus dem wir folgenden Auszug wiedergeben:

Es geht um die Frage: Konnten, können die bekannten und vieldiskutierten Ehrenburg-Memoiren eine Brücke schlagen? Jedenfalls war dieser Gedanke bestimmend bei der Entscheidung, das Werk in einer deutschen Übersetzung in der Bundesrepublik herauszubringen.

Als ich mich im Herbst 1960 entschloß, die deutschen Rechte an den Memoiren Ilja Ehrenburgs zu erwerben, war uns klar, daß dieses Buch in der deutschen Öffentlichkeit ein zwiespältiges Echo finden würde.

Wer kannte Ilja Ehrenburg in Deutschland und wie kannte man ihn in Deutschland? Nur ein relativ kleiner Kreis des Publikums konnte ein zutreffendes Bild von diesem Mann haben und seine Werke kennen, vor allem seine Romane, von denen viele in den Zwanziger Jahren in deutschen Übersetzungen erschienen waren. Für den Großteil des deutschen Publikums aber mußte angenommen werden, daß seine Vorstellung von Ilja Ehrenburg ausschließlich durch die Propaganda von 1933 bis 1945 bedingt war, die diesen russischen Autor als den Prototyp des bolschewistischen, deutschfeindlichen Literaten und als Mordhetzer gegen die deutsche Bevölkerung hingestellt hatte. Nur wenige wußten, daß dieser Ilja Ehrenburg ein bedeutender Dichter, ein großer Kritiker und übrigens auch ein gründlicher Kenner des Deutschlands von Weimar ist, ein Sowjetbürger, der wie wenig andere in Europa zu Hause war und die Passion dieses Kontinentes in diesem Jahrhundert mit leidenschaftlicher Anteilnahme miterlebte.

Wir hatten uns vorgenommen, die Ehrenburg-Memoiren in zwei Bänden zu veröffentlichen. Als die Übersetzung des ersten Bandes, der die drei ersten Teile der Ehrenburg-Memoiren umfaßt, abzusehen war, hatte sich die Situation für dieses Buch durch ein politisches Ereignis noch erheblich verschlechtert. Am 13. August 1961 war in Berlin der Verkehr zwischen den beiden Hälften der geteilten Stadt durch die Errichtung der Sperrmauer unter eine strenge Kontrolle gebracht worden - zweifellos ein sehr tiefer Eingriff in die Freiheit der Berliner Bevölkerung, der eine tiefe, nachwirkende Empörung auslöste. Es konnte keine Frage sein, daß dieser Vorgang und seine Folgen ein neues Erschwernis für die Veröffentlichung der Ehrenburg-Memoiren in der Bundesrepublik darstellen mußte. Als wir uns dennoch im folgenden Jahr entschlossen, den ersten Band herauszubringen, machten sich diese Folgen sofort bemerkbar.

Damals begann eine Kampagne, der bei genauer Betrachtung der Umstände eine besondere Bedeutung zukommt, weil sie unabhängig von den Angriffen auf mich erkennen ließ, daß in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin nazistische, rechtsradikale, antisemitische und verfassungswidrige Gruppen existieren. Diese Gruppen haben den Charakter von Kadern und sind schon heute in der Lage, aus diesen oder jenen Anlässen schlagartig Aktionen zu starten, die ihre gefährlichen Einflußmöglichkeiten deutlich machen.

Die Kampagne gegen mich erfolgt auf zwei Ebenen, auf öffentlicher Ebene und auf unterirdischer Ebene. Die Bedrohung durch die Urheber der Kampagne liegt darin, daß derjenige, der Ehrenburg verlegt, verkauft oder erstet, befürchten muß, daß ihm heute oder am Tage X das widerfährt, was den demokratisch gesinnten Deutschen, was Millionen Juden, Millionen Russen, Millionen Polen in den dunkelsten Tagen der deutschen Geschichte passiert ist: sie wurden verfolgt, sie wurden umgebracht. Auch damals begann die Bedrohung mit illegalen Schriften, mit Plakataktionen, mit der Bedrohung von Personen des öffentlichen Lebens in Form von Drohbriefen und Drohanrufen. Das ist auch hier gegeben. Es wurden auch Drohungen gegen "Kindlers Sippschaft und seine Freunde im Buchhandel" laut. Hier muß aber erwähnt werden, daß es zahlreiche deutsche Sortimentler gab, die sich sogar nach

./.

gegnerischen Schaufensterplakataktionen nicht einschüchtern ließen. Und ein bemerkenswerter Teil der großen deutschen Presse würdigte das Buch oder bemühte sich jedenfalls darum, sich mit ihm in angemessener Weise kritisch auseinander zu setzen.

Manchmal läßt sich nach dem Echo, das ein Buch findet, so etwas wie eine gesellschaftliche Diagnose stellen. In diesem Fall wäre es die Diagnose eines politischen Bewußtseinzustandes. Sie sieht - ich kann es nicht ändern - nicht günstig aus.

Das drückt sich auch deutlich in den Verkaufsziffern aus. Wir hatten im August 1962 den ersten Band der Memoiren herausgebracht, und zwar in Form von zwei Ausgaben, einer Paperback-Ausgabe und einer Leinen-Ausgabe. In den ersten drei Monaten wurden von beiden Ausgaben insgesamt nahezu 11000 Exemplare verkauft. Seitdem, also seit November 1962, bis heute, Juni 1965, sind weitere 1500 Stück verkauft worden.

Deutlich zeigt sich, daß der Verkaufserfolg, der sich angebahnt hatte, abbrach, noch bevor das eigentliche Weihnachtsgeschäft, das ja für den Buchhandel von entscheidender Bedeutung ist, auf dem Höhepunkt war. Plötzlich, im Oktober 1962, ging der Verkauf schlagartig zurück und hat sich nie mehr erholt. Anfang Oktober waren gegnerische Schaufensterplakate angebracht worden. Die Kampagne hatte ihren Höhepunkt und - wie man annehmen möchte - ihr Ziel erreicht. Die Ehrenburg-Memoiren im Buchhandel wurden nur mehr wenig verlangt.

Das Buch, um das es ging, die Ehrenburg-Memoiren, sind eines der Dokumente, an denen der Zeitgenosse, gleich, in welchem Lager er steht, seine Position kontrollieren kann. Denn ich meine, Ehrenburg ist ein berufener Zeuge. Das sollte Anlaß genug sein, wenn unsere Vorstellung von einer literarischen Welt als Ausdruck eines bestimmten, von der Menschheit erreichten geistigen Niveaus keine bloße Fiktion ist.

Zentralsparkasse und Verlag Jungbrunnen:Preise für Kinder- und Jugendbuchautoren überreicht  
=====

15. Juni (RK) Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien und der Verlag Jungbrunnen haben im vergangenen Jahr alle österreichischen Kinder- und Jugendbuchautoren zu einem Preisausschreiben eingeladen. Die Idee dieses Wettbewerbes war, zwei Bücher zu veröffentlichen, in denen der Gedanke der Sparerziehung zum Ausdruck gebracht wird. Dabei waren zwei Kategorien vorgesehen: Ein Buch für Acht- bis Zehnjährige (A) und ein Buch für Elf- bis Vierzehnjährige (B).

Von den zahlreichen Einsendungen wurden von einer Jury, der Landesschulinspektor Dr. Schnell vorstand, folgende Werke preisgekrönt: Den ersten Preis in der Gruppe A in der Höhe von 15.000 Schilling erhielt Vera-Ferra-Mikura für ihr Buch "Das Luftschloß des Herrn Wuschelkopf", der zweite und der dritte Preis in dieser Gruppe (insgesamt 10.000 Schilling) wurden an Mira Lobe für ihr Buch "Die Omama im Apfelbaum" vergeben. In der Gruppe B konnte weder der erste noch der dritte Preis zuerkannt werden. Den zweiten Preis (7.000 Schilling) erhielt Ernst Gehmacher für sein Buch "Wir waren dabei". Die beiden nicht vergebenen Geldpreise in der Höhe von 18.000 Schilling wird die Zentralsparkasse zusammen mit einer gleichfalls von ihr gespendeten Summe in der Höhe von 100.000 Schilling zum Ankauf von Exemplaren der preisgekrönten Bücher verwenden.

Im Werbezentrum der Zentralsparkasse fand heute im Rahmen einer Feierstunde die Preisverleihung statt. Nach der Begrüßung der Festgäste, unter ihnen Sektionschef Dr. Weikert in Vertretung des Unterrichtsministers und zahlreiche Vertreter von Jugendorganisationen, durch Zentralsparkassen-Werbeleiter Damisch überreichte Landesschulinspektor Dr. Schnell die Preise. Im Namen des Verlages Jungbrunnen sprach Lektor Matzenauer. Anschließend lasen die Schauspieler Elfriede Ott und Otto Kerry Auszüge aus den preisgekrönten Werken.

- - -

Chefredakteur Nikolai Pojanow beim 8. Europa-Gespräch  
=====

15. Juni (RK) Das 8. Europa-Gespräch der Stadt Wien wird vom 15. bis 19. Juni in der Volkshalle des Wiener Rathauses veranstaltet und steht unter dem Motto "Brücken zwischen West und Ost". In- und ausländische Wissenschaftler, Politiker und Journalisten werden mit der Frage konfrontiert, ob der alte Kontinent in Koexistenz oder Kooperation zwischen Ost und West zu gedeihen vermag. Die Veranstaltung hat sich bereits im Laufe der vergangenen Jahre zu einem europäischen Diskussionsforum internationaler Prägung entwickelt und soll einen Beitrag zur besseren Verständigung zwischen West und Ost leisten.

Unter anderem ergreift auch Chefredakteur Nikolai Poljanow im Rahmen des Europa-Gesprächs 1965 das Wort:

Nikolai Poljanow ist sowjetischer Publizist und Autor einer Reihe von Büchern über internationale Probleme ("Im Osten Deutschlands", 1962; "Genfer Tagebuch", 1955; "Die Ufer der Mutter der Gewässer", 1957; "Wer raubt Europa?", 1962, und andere).

Laut Hochschulbildung Historiker und Germanist, arbeitet er seit etwa einem Vierteljahrhundert in der sowjetischen Presse, hauptsächlich in den "Iswestija", aber auch im sowjetischen Fernsehen und im Rundfunk. Mehrmals vertrat er die "Iswestija" im Ausland, einige Zeit als deren Berliner Korrespondent, sowie auf großen internationalen Beratungen in Hauptstädten in Ost und West. Seine Artikel über europäische Fragen, über das Deutschland-Problem und andere internationale Probleme, die in der "Iswestija", in der "Prawda", in den Zeitschriften "Internationales Leben", "Im Ausland", und in anderen sowjetischen Druckschriften veröffentlicht wurden, werden nicht selten in der europäischen und der amerikanischen Presse kommentiert oder zitiert.

Die gesellschaftliche Tätigkeit N.J. Pojanows ist eng mit den Gesellschaften zur kulturellen Verbindung mit dem Ausland verknüpft. Er ist Mitglied des Sowjetischen Friedenskomitees, Leitungsmitglied der Sowjetisch-Deutschen Freundschaftsgesellschaft, Leitungsmitglied des Sowjetisch-Amerikanischen Institutes in Moskau und Lektor an mehreren sowjetischen Hochschulen.

N.J. Poljanow steht im 44. Lebensjahr und ist verheiratet.

## Personalmeldungen

=====

15. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Werner Riegel (E-Werke) in die Dienstklasse VIII befördert und ihm den Titel Senatsrat verliehen.

Magistratsrat Dr. Gertrude Strassmann (Magistratsabteilung 16) wurde zum Obermagistratsrat befördert.

Der ärztliche Abteilungsvorstand Dr. Karlheinz Boysen (Magistratsabteilung 17) wurde in die Dienstklasse VII befördert.

Amtsrat Maximilian Weinbauer (Gaswerke) wurde zum Oberamtsrat befördert.

- - -

## Müllabfuhrgesetz 1965 eingebracht

=====

15. Juni (RK) Vizebürgermeister Slavik hat heute in der Wiener Landesregierung den Entwurf des Müllabfuhrgesetzes 1965 eingebracht. Es handelt sich dabei um eine Neufassung der bereits geltenden Abgaben bei Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse. Der Gesetzesentwurf wird Freitag nächster Woche in der Sitzung des Wiener Landtages beraten werden.

- - -

Reger Anteil der Presse am 8. Europa-Gespräch  
=====

15. Juni (RK) In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Presseclubs Concordia fand heute vormittag eine Pressekonferenz statt, um die Wiener Inlands- und Auslandsjournalisten mit der Thematik und den Zielen des diesjährigen Europa-Gespräches der Stadt Wien vertraut zu machen.

Stadtrat Mandl stellte den Gesprächsleiter, Prof. Eugen Kogon (BRD), sowie die Referenten vor, die bereits in Wien weilen und sich zur Pressekonferenz eingefunden hatten. Es waren dies Ing. Camus (Frankreich), Abgeordneter Karl Czernetz (Österreich), Prof. Eduard Goldstücker und Prof. Jiri Hajek (CSSR), Dr. Robert Jungk (Österreich), Redakteur Nikolai Poljanow (Sowjetunion), Prof. Dr. Šik (CSSR) und Prof. Dr. Max Weber (Schweiz).

Wiens Kulturstadtrat gab darauf einen Überblick über die Themenstellung der sieben bisher durchgeführten Europa-Gespräche. Das diesjährige Motto knüpft an das Thema des Vorjahres an, das gelautet hatte: "Wo steht Europa heute?" und will klären, wie weit Europa im Bewußtsein der Welt reicht. In der Planung für das 8. Europa-Gespräch "Brücken zwischen Ost und West - Europa in Koexistenz oder Kooperation?" dachte man an drei Themengruppen: Die erste soll feststellen, was an Verbindungen, Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und anderen Kontakten zwischen Ost und West bereits besteht. Dies ist nämlich schon viel mehr, als die Öffentlichkeit meint. Die zweite Themengruppe könnte dann erarbeiten, welche Möglichkeiten für weitere Kontakte derzeit bestehen, und die dritte, welche Hindernisse der Realisierung dieser Möglichkeiten im Wege stehen.

Gesprächsleiter Prof. Kogon meinte dazu, es sei der Reiz einer solchen Veranstaltung, daß sie einen ganz anderen Verlauf nehmen könne als geplant war.

Auf Fragen von Journalisten erklärte Stadtrat Mandl, es habe keine Schwierigkeiten bereitet, die Gesprächspartner aus dem Osten und Westen zu gewinnen, das Thema des 8. Europa-Gespräches habe überall freudige Zustimmung und große Bereitschaft zur Mitarbeit gefunden.

### 8. Europa-Gespräch der Stadt Wien eröffnet

=====

15. Juni (RK) In der Volkshalle des Wiener Rathauses wurde heute nachmittag das 8. Europa-Gespräch der Stadt Wien feierlich eröffnet. Der Amtsführende Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung, Hans Mandl, hieß die erschienenen Ehrengäste, an der Spitze Bundespräsident Franz Jonas, herzlich willkommen. In seiner Ansprache führte er aus:

"Die Stadt Wien hat für das 8. Europa-Gespräch das Thema 'Brücken zwischen West und Ost' gewählt, wobei Wert auf die Fragestellung 'Europa in Koexistenz oder Kooperation?' gelegt wird.

US-Senator J.W. Fulbright hat am 11. Mai 1965 in einem Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik erklärt, daß die europäischen Völker neue Brücken zwischen Ost und West schlagen und die Chancen einer weiteren 'Auftauung' durch die Intensivierung der Kontakte mit den Ostländern voll nützen sollen. Anerkennende Worte fand Fulbright in diesem Zusammenhang für Österreich, das auf Grund seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten einen wertvollen Beitrag zur Wiedervereinigung eines geteilten Europa leisten könne, und ich hoffe, daß unser Europa-Gespräch ein Teil dieser Leistung sein kann. Es soll eine Bestandaufnahme schon vorhandener oder zu entwickelnder Möglichkeiten einer engeren Kontaktnahme sein, aber auch ein Aufzeigen jener Fakten, die einer solchen Kontaktnahme im Wege stehen.

Die Europaveranstaltungen der Stadt Wien, die bisher starkes Echo in Presse, Rundfunk und Fernsehen fanden, wurden teilweise auch von ausländischen Sendern übernommen. Auch in diesem Jahr haben mehrere Sender aus Ost und West ihr Interesse angemeldet. Die Anteilnahme des Publikums ist so groß, daß bis zum heutigen Tag weit mehr als 3.500 Eintrittskarten für die einzelnen Referate und Diskussionen ausgegeben wurden. Wien, seit jeher bekannt als guter Boden für Kongresse, findet also mit diesem Gespräch und der gewählten Thematik großen Widerhall.

Eine Reihe qualifizierter Fachleute hat der Einladung zu dieser Veranstaltung Folge geleistet, wofür wir herzlichst danken. Diese Experten garantieren, daß die gestellte Thematik gewissenhaft und mit bester Sachkenntnis behandelt wird."

Stadtrat Mandl stellte sodann die 23 Referenten aus zwölf Staaten vor, hieß sie in Wien herzlich willkommen und schloß seine Rede mit den Worten: "Dieses Europa-Gespräch, das den Wiener Festwochen zum Abschluß einen ernsten Akzent verleiht, möge Ihnen zeigen, daß wir in Wien nicht nur den schönen Künsten dienen, sondern als Stadt der Mitte unsere großen Aufgaben auf anderen Gebieten nicht übersehen wollen. In diesem Sinne bitte ich Sie, verehrter Herr Bürgermeister, den Vorsitz über dieses Europa-Gespräch zu übernehmen."

Bürgermeister Marek: Europa-Gespräche - Beitrag Wiens zur aktiven Neutralität Österreichs

Bürgermeister Bruno Marek sagte in seiner Rede: "Es gereicht mir zur besonderen Ehre, wenige Tage nach meiner Amtsübernahme als Bürgermeister der Stadt Wien, dieses Europa-Gespräch, das achte in einer Reihe bedeutsamer Veranstaltungen, vor einem so illustren Zuhörerkreis einbegleiten zu dürfen. Der Herr Bundespräsident hat als Wiener Bürgermeister die Idee zu diesen, Menschen und Völker einander näherbringenden Aussprachen bei einer Konferenz europäischer Parlamentarier im Jahre 1956 erstmals verkündet. Die Europa-Gespräche sind seither ein wichtiger Bestandteil des Wiener Geisteslebens geworden. Es bedeutet für mich eine Genugtuung, daß heuer, da ich zum erstenmal den Vorsitz übernehmen soll, der Schwerpunkt der geistigen Auseinandersetzung im Feld der Begegnung zwischen dem Osten und dem Westen liegen wird. Als Mann der Wirtschaft habe ich stets die Ansicht vertreten, daß Wien die geeignete Stätte sei, durch persönliche, menschliche Kontakte die Spannungen zu mildern, die unsere Welt im Atomzeitalter zerklüften. Es entspricht daher meiner ureigensten Überzeugung, wenn ich sage, daß dieses achte Europa-Gespräch ein Bekenntnis zu einem Europa ausdrücken soll, zu einem Europa gegenseitigen Verständnisses, der Konzilianz und der Bereitschaft zur Anerkennung auch unterschiedlicher Standpunkte.

Erlauben Sie mir einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Veranstaltungen. Schon im Jahre 1957 fand ein europäisches Erzieher-Seminar mit 40 Pädagogen aus elf Ländern statt, 1958 ein Presse-Seminar mit 54 Journalisten aus 13 Ländern. Diesem geschlossenen Diskussionskreis folgte noch im gleichen Jahr im Rahmen der Wiener

Festwochen das erste öffentliche Europa-Gespräch der Stadt Wien, das den Titel 'Die Einheit Europas - Idee und Aufgabe' führte. 40 Politiker aus sechs Ländern kamen zu dieser Veranstaltung in unsere Bundeshauptstadt. Mit diesem Gespräch begann eine Reihe von Referaten und Diskussionen international führender Wissenschaftler, Politiker und Journalisten über aktuelle europäische Probleme.

An den beiden angeführten Seminaren konnten nur geladene Gäste teilnehmen; die Europa-Gespräche sind jedoch allgemein zugänglich. Alle interessierten Kreise der Bevölkerung und sämtliche in unserer Stadt weilenden ausländischen Gäste haben die Möglichkeit, Zeugen dieser geistigen Auseinandersetzung zu werden.

Das Jugendproblemen gewidmete Europa-Gespräch 1959 'Die junge Generation und Europa' verzeichnete einen besonders starken Zustrom aus unseren Bundesländern und aus allen Berufsschichten. 1960 wurde 'Die Funktion der Kunst in der modernen Gesellschaft' behandelt, 1961 folgte das Gespräch 'Die voraussehbare Zukunft'. 'Europa in den Augen der anderen' lautete der Titel der Veranstaltung im Jahre 1962, an die sich 1963 die mit großem Interesse aufgenommene Vortragsreihe 'Die europäische Großstadt - Licht und Irrlicht' anschloß. Das siebente Europa-Gespräch im Jahre 1964 stand unter dem Thema 'Wo steht Europa heute?'. Die Zuhörerschaft der Debatten und Vorträge wuchs von Jahr zu Jahr stetig an.

Daß sich unsere Stadt nach wie vor als der geeignete und fruchtbarste Schauplatz der Begegnung präsentiert, beweisen zahlreiche historische Gespräche, von den Südostkontakten früherer Jahrzehnte bis zur bekannten Ost-West-Begegnung im Jahre 1961.

Das achte Europa-Gespräch, dessen Thema 'Brücken zwischen Ost und West, Europa in Koexistenz oder Kooperation?' lautet, bringt nun zum erstenmal Wirtschaftspolitiker und Soziologen aus fast allen europäischen Staaten an einen gemeinsamen Tisch. Die Stadt Wien als Hausherr glaubt damit auch zur Erfüllung der Aufgaben einer aktiven Neutralitätspolitik, wie sie der Staatsvertrag Österreich auferlegt hat, am besten beitragen zu können.

Das achte Europa-Gespräch soll nicht in theoretischen Betrachtungen, akademischen Forderungen oder bloßem gegenseitigen Austausch von Höflichkeiten steckenbleiben, vielmehr wollen wir an konkreten wirtschaftlichen und technischen Projekten, an den

Erfahrungen von Journalisten, Berichterstattern und Wirtschaftspraktikern, Beispiele schon bestehender Zusammenarbeit aufzeigen: Bausteine für eine gegebenenfalls noch intensivere Zusammenarbeit in der Zukunft. Auf diese Weise möge das achte Europa-Gespräch ein kleiner Beitrag für ein größeres Europa von morgen werden.

Sie, meine Herren Referenten, möchte ich bitten, durch Ihre Mitarbeit die 1958 begonnenen Bestrebungen der Stadt Wien erfolgreich fortzusetzen. Erlauben Sie mir, Ihnen schon im vorhinein Dank dafür zu sagen, daß Sie uns dabei unterstützen.

Viele von Ihnen haben in ihren Antwortschreiben auf die Einladung zum Europa-Gespräch hervorgehoben, es sei ihnen eine große Ehre, diesem Rufe zu folgen. Erlauben Sie mir jedoch umgekehrt festzustellen, daß wir es sind, die es in jeder Hinsicht zu würdigen wissen, daß unser Kontinent, Europa, uns die Auszeichnung erweist, so viele seiner führenden Experten zu uns zu senden. Wir begrüßen Sie nicht nur als geistige Delegierte Ihrer Länder, sondern auch als Vertreter des gemeinsamen Europa. Sie sind unter anderem dazu berufen, die gesunde und glückliche Entfaltung dieser übergeordneten Einheit in Ihrem Gedankenaustausch vorzubereiten und Wege zu deren Verwirklichung aufzuzeigen. Ich bin gewiß, daß wir Wesentliches von Ihnen zu erfahren und zu lernen haben. Es ist mir eine angenehme Verpflichtung, den Vorsitz über das achte Europa-Gespräch zu übernehmen und ich ersuche nun Sie, hochverehrter Herr Bundespräsident, die Veranstaltung zu eröffnen."

#### Eröffnung durch den Bundespräsidenten

In seiner Eröffnungsansprache führte Bundespräsident Franz Jonas aus: "Mit aufrichtiger Freude folge ich der Einladung der Stadt Wien, das Europa-Gespräch 1965 zu eröffnen. Ich habe als Bürgermeister der Bundeshauptstadt die Entwicklung der Europa-Gespräche nicht nur von allem Anfang an miterlebt, sondern ich war auch stets davon überzeugt, daß diese Gespräche notwendig sind, und zwar nicht nur für die Stadt Wien, sondern auch für Österreich und für ganz Europa. Die Entwicklung hat gezeigt, daß die Zeit der politisch, wirtschaftlich und kulturell gegen die Umwelt abgesperrten Staaten endgültig vorüber ist. Zwei furchtbare Weltkriege haben uns gelehrt, wie gefährlich die Aufrichtung hoher Handels- und Verkehrsbarrieren ist. Wir erkennen aber auch immer mehr, daß Ab-

sperrungen aller Art der Entwicklung der Wissenschaft, der Technik und insbesondere der Verkehrstechnik widersprechen. Selbst das Gebiet großer Staaten wird von schnellen Flugzeugen in sehr kurzer Zeit durchmessen. Die internationale Zusammenarbeit stellt daher eine natürliche Entwicklung dar.

Man könnte einwenden, daß diese Zusammenarbeit zwar in Westeuropa selbstverständlich ist, während sich nach dem zweiten Weltkrieg zwischen dem Westen und dem Osten eine tiefe Kluft geöffnet habe. Das ist richtig, aber erfreulicherweise hat es sich in den letzten Jahren gezeigt, daß die Hindernisse an der Trennungslinie zwischen West und Ost nicht unüberwindbar sind. Es ist gelungen, eine große Anzahl von Kontakten auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Betätigung herzustellen. Österreich und Wien, die so eng mit ihren Nachbarn im Osten verbunden waren, sind vor allem dazu berufen, Brücken zwischen West und Ost zu schlagen. Mit dem Brückenschlagen allein ist es aber nicht getan, denn es kommt darauf an, angesichts der großen politischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Unterschiede die richtige Form dieses Brückenschlages zu finden. Die Teilnehmer des Europa-Gespräches werden sich mit der Frage befassen, ob in Europa Koexistenz oder Kooperation angestrebt werden kann und soll.

Eine große Anzahl bedeutender Gelehrter und Praktiker ist zum Wiener Europa-Gespräch 1965 von der Stadt Wien eingeladen worden. Unter ihnen befinden sich Diplomaten, Politiker, Naturwissenschaftler, Literaturhistoriker, Soziologen, Nationalökonomien und Journalisten. Wir freuen uns, das Eröffnungsreferat zu hören, das von dem bekannten amerikanischen Diplomaten und Gelehrten Professor Kennan gehalten werden wird.

Ich glaube, daß es besonders reizvoll ist, unser europäisches Ost-West-Problem von einem Amerikaner dargestellt zu sehen, der die Verhältnisse in unserem Erdteil aus eigener Anschauung genau kennt. Von Amerika aus betrachtet, mag sich mancher Ausblick ergeben, der für uns interessant ist.

Breiter Raum wird in dem Europa-Gespräch den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen West und Ost gewidmet sein. Das ist wichtig, denn die wirtschaftliche Annäherung, die mit einer gewissen Koordination verbunden ist, schafft günstige Ausgangspunkte. Es kann niemand erwarten, daß neue Beziehungen zwischen den beiden Teilen

Europas - mögen sie sich nun als Koexistenz oder Kooperation entwickeln - über Nacht hergestellt werden können. Das Problem ist vielgestaltig. Man muß auf mehreren Wegen zugleich dem Ziel zuschreiten. Je mehr Kontakte hergestellt werden können, desto sicherer werden wir zu einer allgemeinen Annäherung gelangen.

Auch die Donau, der einzige europäische Strom, der von Westen nach Osten fließt, wird bei der Herbeiführung der europäischen Zusammenarbeit eine entscheidende Rolle spielen. Die Donau war lange Zeit ein internationaler Strom. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde auf einer bedeutungsvollen Konferenz in Belgrad ein neues Donaustatut geschaffen. Das damals noch vierfach besetzte Österreich hatte es nicht leicht, sich auf der Belgrader Donaukonferenz im Jahre 1948 durchzusetzen, aber heute nimmt unser Land längst im vollen Ausmaß an den Arbeiten der Kommission teil, die während des Europa-Gespräches diskutiert werden sollen.

Sehr wichtig scheint mir auch die geplante Diskussion über die Probleme der Ost-West-Berichterstattung und der Objektivität im Journalismus zu sein. Publizisten aus dem Westen und aus dem Osten werden sich an dem Gedankenaustausch beteiligen. Je genauer und objektiver die Öffentlichkeit hier und dort über die Lebensverhältnisse, die Art des Denkens und des Wirtschaftens in dem anderen Teil Europas unterrichtet ist, desto leichter wird es sein, zu einer Verständigung zu gelangen. Die richtige Information ist eine der Voraussetzungen für das Gelingen der Annäherung. Den Journalisten ist eine wichtige Aufgabe übertragen, eine gemeinsame Aufgabe, wenn auch die Arbeitsbedingungen der Zeitungs-, Radio- und Fernsehredakteure im Westen andere sind als im Osten. Aber gerade auf diesem Gebiet ist es notwendig, eine Form der Zusammenarbeit zu finden.

Ich habe nur auf einige Gesichtspunkte des Wiener Europa-Gespräches 1965 hingewiesen. Das Programm dieses Gespräches ist sehr reichhaltig, und den Teilnehmern, die das Wort ergreifen werden, geht der Ruf voraus, daß sie wirklich etwas zu sagen haben, so daß diese Diskussion im Wiener Rathaus befruchtend für die Neugestaltung der Beziehungen zwischen West und Ost werden könnte.

Daß man über den jetzigen Zustand hinwegkommen soll, ist ein Gebot der Stunde. Es ist eine Aufgabe für die besten Köpfe auf beiden Seiten, aus den Gegensätzen unserer Tage eine Synthese zu finden,

der nichts Gewaltsames und nichts Gekünsteltes anhaftet. In der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ist es schon möglich, die erste Hälfte mit einem gewissen Abstand zu betrachten und zu beurteilen. Trotz der Dynamik der Entwicklung wird es zweckmäßig sein, die Erfahrungen der Vergangenheit zu respektieren. Und da zeigt es sich, daß es neben den historischen und damit veränderlichen Voraussetzungen auch solche mit naturbedingten Merkmalen gibt, die nicht oder fast nicht veränderlich sind. Die geopolitischen und ethnologischen Gegebenheiten unseres Raumes stehen außer Streit, sie werden, wie in den vergangenen Jahrhunderten, auch in Zukunft die Grundlagen unserer Existenz in den europäischen Ländern sein. Je besser wir ihnen Rechnung tragen, je unvoreingenommener wir sie zum Ausgangspunkt konstruktiver Vorschläge machen, umso vernünftiger und menschlichere Perspektiven eröffnen sich dem verantwortungsvollen Europäer, der Europa nicht als Insel der Glücklichen vor Augen hat, sondern als einen Teil der großen menschlichen Familie.

Viele Europa-Pläne wurden entworfen. Die europäischen Völker sehnen sich darnach, daß aus den gewonnenen Erkenntnissen die Schlußfolgerungen gezogen werden; sie sehnen sich nach europäischen Taten.

Ich wünsche dem Gespräch, das ich heuer als Bundespräsident mit derselben Aufmerksamkeit verfolgen werde, mit der ich den früheren Europa-Gesprächen als Bürgermeister gefolgt bin, einen guten Verlauf und den auswärtigen Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt in Österreich!

Damit erkläre ich das 8. Europa-Gespräch der Stadt Wien für eröffnet!"

- - -

"Fiesta-Königin" aus Florida im Rathaus  
=====

15. Juni (RK) Heute nachmittag stattete die "Fiesta-Königin" aus Tampa in Florida mit ihrem "Hofstaat", der aus vier "Prinzessinnen" besteht, Bürgermeister Marek einen Besuch im Wiener Rathaus ab.

Die stark von lateinamerikanischem Volkstum geprägte Stadt Tampa wählt alljährlich eine "Fiesta-Königin" und schickt sie mit ihrer Begleitung anschließend auf eine Goodwill-Tour durch Amerika und Europa. Auf dieser Begrüßungsreise besuchten die in phantasievolle Kostüme gekleideten und ausnehmend hübschen jungen Damen auch Wien. Bürgermeister Marek sagte in seinem Willkommensgruß, er hätte nicht gedacht, daß sein Amt als Bürgermeister auch solche Annehmlichkeiten mit sich bringe, wie sie der Besuch der "Prinzessinnen" aus Florida darstelle. Die "Königin" überbrachte in wohlgesetzten Worten die Grüße des Bürgermeisters der Stadt Tampa und des Gouverneurs von Florida.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 15. Juni  
=====

15. Juni (RK) Neuzufuhren Inland: 6.785. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 14.30 bis 14.50 S, 1. Qualität 14 bis 14.30 S, 2. Qualität 13.80 bis 14 S, 3. Qualität 13 bis 13.80 S; Zuchten extrem 11.80 bis 12 S, Zuchten 10.50 bis 11.70 S; Altschneider 10 bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um 31 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.70 S.

Außermarktbezüge in der Zeit vom 11. bis 15. Juni (ohne Direkteinbringung in die Bezirke) 2.089.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 15. Juni  
=====

15. Juni (RK) Auftrieb: 68 Stück, hievon 17 Fohlen und ein Maultier. Als Schlachttiere wurden 46 Stück verkauft, als Nutztiere ein Stück, unverkauft blieben 21 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Niederösterreich 18, Oberösterreich 5, Burgenland 26, Steiermark 18.

Preise: Schlachttiere Fohlen 13 bis 16.50 S, Pferde extrem 12.50 bis 13 S, 1. Qualität 10.70 bis 12.20 S, 2. Qualität 9 bis 10.50 S, 3. Qualität 8.50 S, Nutztiere Pferde 11.80 S.

Auslandsschlachthof: 10 Stück aus Polen (Pferde) 9 S, 25 Stück aus der UdSSR (Eseln) 7 bis 7.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde ermäßigte sich um 1.30 S je Kilogramm und für Schlachtfohlen um 1.89 S. Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde beträgt 10.59 S, Schlachtfohlen 15.01 S, Schlacht- und Nutzpferde 10.63 S und für Pferde und Fohlen 12.21 S.

- - -

Großer Andrang zum 8. Europa-Gespräch  
=====

15. Juni (RK) Mehr als 600 Personen füllten heute nachmittag bei der Eröffnung des 8. Europa-Gespräches der Stadt Wien die Volkshalle des Rathauses bis auf den letzten Platz. Man stellte noch zusätzlich alle verfügbaren Stühle hinein und dennoch mußten zahlreiche Besucher stehen.

Vor der Eröffnung begrüßte Bürgermeister Marek im Nordbüffet die dort versammelten in- und ausländischen Referenten und mehrere prominente Besucher aus anderen Staaten. Kaum hatte die Rathausuhr Fünf geschlagen, fuhr der Konvoi des Bundespräsidenten in den Arkadenhof ein, wo Bürgermeister Marek das Staatsoberhaupt begrüßte und daraufhin in die Volkshalle geleitete. Die Besucher erhoben sich von ihren Plätzen, und das Europäische Streichquartett der Wiener Symphoniker intonierte die österreichische Bundeshymne. Bundespräsident Jonas nahm auf einem Ehrensitz vor der ersten Reihe Platz. Auf den übrigen Ehrenplätzen sah man außer den Referenten den amerikanischen Botschafter Riddleberger, den Ersten Präsidenten des Wiener Landtages, Dr. Stemmer, die Stadträte Bock, Maria Jacobi, Mandl und Pfösch, den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates, Abgeordneten Dr. Neugebauer, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Das Programm der Eröffnungsveranstaltung begann mit einem Satz aus dem 3. Streichquartett von D. Schostakowitsch, gespielt vom Europäischen Streichquartett. Nach den Eröffnungsansprachen von Stadtrat Mandl, Bürgermeister Marek und Bundespräsident Jonas (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1534 bis 1540) hörte man einen Satz aus einem Streichquartett von Joseph Haydn, worauf Botschafter Prof. G.F. Kennan das erste Referat über "Die Rolle Europas in der Ost-West-Frage" hielt, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Am Abend gab Bürgermeister Marek zu Ehren der Teilnehmer am 8. Europa-Gespräch einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses.